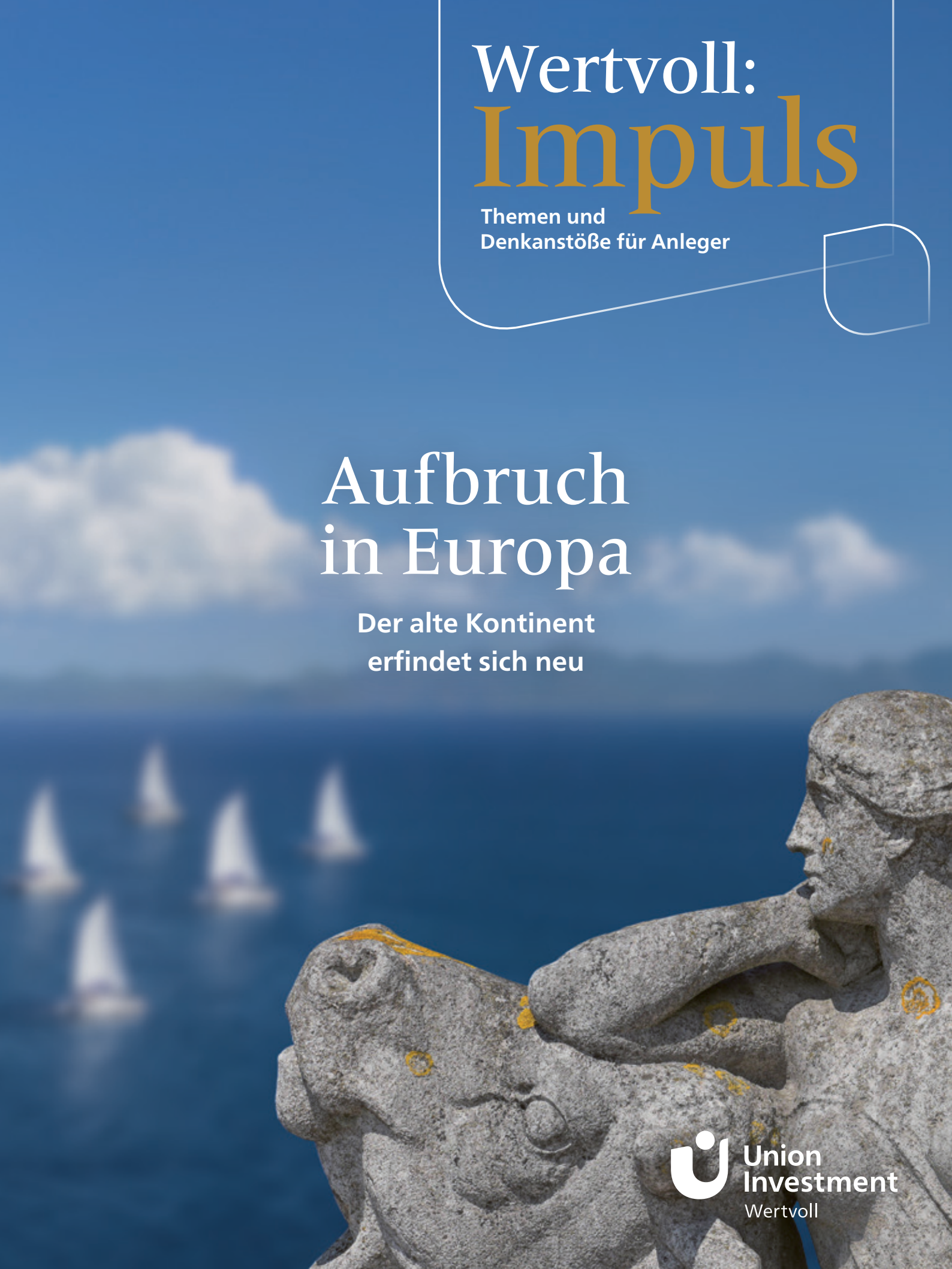
Wertvoll:
Impuls

Themen und
Denkanstöße für Anleger

Aufbruch in Europa

Der alte Kontinent erfindet sich neu



Union Investment
Wertvoll

Nur gemeinsam stark genug

Carola Schroeder
Geschäftsführerin,
Union Investment
Management GmbH

Eurovision Song Contest, Europapokal oder die Europäische Union – Europa hat es geschafft, politisch und kulturell eng zusammenzuwachsen und trotzdem Raum für nationale Eigenheiten und Interessen zu lassen. Doch dieses vielleicht einzigartige Experiment der Völkerverständigung steht unter Druck. Ein europakritischer Populismus hat durch den Brexit die EU um ein Mitglied ärmer gemacht und erschwert die Weiterentwicklung des Staatenbundes. Währenddessen droht Ungemach von außen: Die USA wenden sich ab, Chinas Exportunternehmen und Russlands Militär nehmen Europas Märkte und Grenzen in den Blick. Die einzelnen Nationalstaaten dürften zu klein sein, um sich in der neuen Weltordnung zu behaupten. Daher sollte Europa sich darauf besinnen, was den Kontinent in den vergangenen Jahrzehnten stark gemacht und Frieden und Wohlstand garantiert hat. Dabei dürften sich zwei Dinge zeigen. Erstens: Die europäische Idee hat nichts von ihrer Aktualität verloren. Zweitens: Ohne erhebliche finanzielle Mittel sind die Herausforderungen nicht zu bewältigen. Dadurch eröffnen sich Möglichkeiten für die private Vermögensanlage.

In dieser Ausgabe

Der Begriff „Europa“ hat eine jahrtausendealte Geschichte. Der olympische Gott Zeus soll von einer phönizischen Königstochter so sehr verzaubert gewesen sein, dass er gleich einen ganzen Kontinent nach ihr benannte – so erzählen es die griechische Mythologie und die nach ihrem Antlitz geformte Statuen. Schon bald stand der Begriff für viel mehr als eine Landmasse zwischen Atlantik, Mittelmeer und Uralgebirge. Europa bedeutet kulturelle Vielfalt, Wissenschaft und Wohlstand sowie das Ziel von Demokratie und Frieden anstelle von Krieg und Faschismus. Doch beim Blick in die Zukunft ist Europa viel mehr als eine steinerne Statue und eine jahrtausendealte Geschichte. Wieso gerade jetzt der europäische Zusammenhalt das Gebot der Stunde ist und welche Rolle staatliche und private Investitionen dabei spielen, erkundet dieses Heft.

Inhaltsverzeichnis

Auftakt
Das Ende der Grenzen 4

Im Fokus
Mehr Europa wagen 8

Im Gespräch
Joschka Fischer: Für Europa heißt es: jetzt oder nie! 12

Im Fokus
Grenzenlos investieren 16
Infrastruktur, die verbindet 19
Europas neues Sicherheitsversprechen 21

Im Kontext
Ein neues Leitbild – mit Hajo Schumacher 24

Zum Schluss
Alle Wege führen zusammen 26

Impressum 27

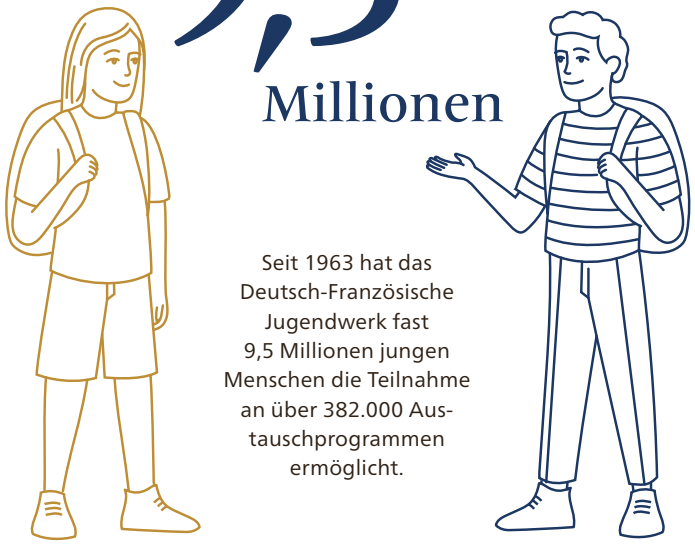
Die Elbe verbindet von ihrer Quelle in Tschechien bis zur Nordsee mehrere Regionen und Naturlandschaften Europas.

Das Ende der Grenzen

Die Geschichte Europas ist voller Licht und Schatten. Errungenschaften in Wissenschaft, Kunst und Kultur wechselten sich ab mit Krieg und Schrecken. Auch heute ist der Kontinent hin- und hergerissen zwischen den Möglichkeiten der Zukunft und den Konflikten der Gegenwart und Vergangenheit.

Wer sich mit Europa beschäftigt, kommt an einem Blick zurück in die Geschichte nicht vorbei. Die Betrachtung des Kontinents als nicht nur geografisch, sondern auch kulturell zusammenhängendem Raum reicht bis in die Antike. Der griechische Historiker und Geograf Herodot schrieb schon im 5. Jahrhundert vor Christus über den Kulturraum Europa in Abgrenzung zu Asien und Afrika.

9,5 Millionen



Seit 1963 hat das Deutsch-Französische Jugendwerk fast 9,5 Millionen jungen Menschen die Teilnahme an über 382.000 Austauschprogrammen ermöglicht.

Vor allem das Römische Reich und später die weitläufige Verbreitung des Christentums sorgten für den kulturellen und wirtschaftlichen Austausch zwischen den Völkern des Kontinents. Handelswege wurden etabliert, Geschichten, Lieder oder Mythologien geteilt und das Wissen über technologische Errungenschaften verbreitet. Vom Mittelmeer bis nach Großbritannien und Skandinavien entstanden gemeinsame zivilisatorische Grundlagen.

Die Wiege der Demokratie

Schon früh bildeten sich in Teilen Europas Strukturen im Zusammenleben der Menschen, die unseren heutigen Gesellschaften ähnelten. Bereits im 5. Jahrhundert vor Christus entstand im damaligen Stadtstaat Athen die erste Demokratie der Welt. Die kulturelle Blüte des antiken Griechenland und des römischen Imperiums hinterließ Spuren, die bis heute sichtbar sind und Touristen aus aller Welt anziehen.

So sehr Europa für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, seine Kunst- und Kulturschätze oder bahnbrechende wissenschaftliche Fortschritte stehen mag – die dunklen Kapitel seiner Geschichte haben ebenso ihre Spuren hinterlassen. Kriege, Gewalt und Vertreibungen sind bis heute Teil des kollektiven Erbes. Regelmäßig traten Feindschaft und Ablehnung an die Stelle von Freundschaft und Austausch.

Das Ziel: Nie wieder Krieg

Einen Wendepunkt stellte der Zweite Weltkrieg dar. Das Ausmaß der Zerstörung und die Schrecken des Nationalsozialismus waren der Anstoß, um länderübergreifende Institutionen zu schaffen, die einen erneuten Krieg in Europa verhindern sollten. Zunächst geschah dies auf der wirtschaftlichen Ebene. Die Europäischen Gemeinschaften verflochten vor allem die kriegswichtigen Industriesektoren miteinander. So sollte es einzelnen Ländern schwerfallen, ihre Produktion für kriegerische Absichten zu missbrauchen.

Von den sechs Gründungsmitgliedern der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (1951) …

Die ehemaligen Kriegsgegner bemühten sich nicht nur um die wirtschaftlichen Verbindungen, sondern auch um den kulturellen Austausch. Deutschland und Frankreich unterzeichneten den wegweisenden Élysée-Vertrag. Zu der politischen Kooperation beschlossen die Regierungen der beiden Länder zahlreiche Initiativen im kulturellen Bereich und zur Annäherung. Besonderes Augenmerk lag auf der Bildungs- und Jugendarbeit. Austauschprogramme, Städtepartnerschaften und Sprachkurse sollten dazu beitragen, dass sich künftige Generationen von Deutschen und Franzosen nur noch als Freunde und nie wieder als Feinde gegenüberstehen.

Grenzenlos verreisen, überall bezahlen

Europa verfolgte nicht nur ein gemeinsames Vorgehen beim Handel mit dem Rest der Welt, sondern auch die Stärkung der sogenannten Binnenwirtschaft. Ein bedeutender Schritt dorthin war die Unterzeichnung des Schengener Abkommens. In diesem beschlossen zunächst fünf Länder den Abbau sämtlicher

Meilensteine der europäischen Integration

1951
Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl

1958
Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft

1967
Fusion zu den Europäischen Gemeinschaften

1979
Die erste direkte Wahl des Europäischen Parlaments

Grenzkontrollen und damit die nahezu völlige Freizügigkeit für Personen, Kapital, Güter und Dienstleistungen.

Der Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs beendete die politische Zweiteilung nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit dem Ende des Warschauer Pakts und dem Auseinanderbrechen der Sowjetunion eröffneten sich auch für Osteuropa Perspektiven, von dem Frieden und Wohlstand zu profitieren. Mit der Einführung des Euro als gemeinsames Zahlungsmittel war Europa plötzlich sogar im Alltag spürbar – bei jedem Griff ins Portemonnaie.

Wäre die Erzählung an dieser Stelle zu Ende, könnte man wohl von einer absoluten Erfolgsgeschichte sprechen. Doch im neuen Jahrtausend erfuhr die europäische Integration Gegenwind. Der wieder aufkommende Nationalismus löste in einigen Ländern eine europakritische Stimmung aus, die schließlich im EU-Austritt des Vereinigten Königreichs gipfelte.

… zum heutigen Schengenraum mit inzwischen 29 Mitgliedsstaaten.

Wertvoller denn je

Der gemeinsame europäische Umgang mit der Coronapandemie, Russlands Krieg gegen die Ukraine und den Angriffen Donald Trumps auf die globale Ordnung haben gezeigt, wie wertvoll die politische Zusammenarbeit sein kann. In Anbetracht von Herausforderungen wie dem Klimawandel und der wachsenden Bedeutung der Geopolitik dürfte die Idee eines geeinten Kontinents in den kommenden Jahren noch relevanter werden. Denn kein Staat in Europa kann heute noch die globalen Herausforderungen allein stemmen. ■

1985
Unterzeichnung des Schengener Übereinkommens

1992
Gründung der Europäischen Union durch den Vertrag von Maastricht

1999
Ernennung des Euro zur Gemeinschaftswährung und Gründung der Europäischen Zentralbank (bereits am 1. Juni 1998)

2002
Einführung des Euro als allgemeines Zahlungsmittel

2004
Osterweiterung der EU um zehn Länder des ehemaligen Ostblocks

2007
Vertrag von Lissabon, u. a. Einführung der Charta der Grundrechte der Europäischen Union

Mehr Europa wagen

Die erneute Wahl Donald Trumps war eine Zäsur für die gesamte Welt – ganz besonders für Europa. Sicherheitspolitisch und wirtschaftlich dürfte der Kontinent künftig stärker auf sich allein gestellt sein. Doch die EU-Staaten haben die Herausforderung angenommen – und setzen dabei auch auf die Privatwirtschaft.

Aus dem Weißen Haus heißt es seit einigen Monaten wieder: „America First!" Der neue alte US-Präsident sägt mit seiner Zollpolitik an den über Jahrzehnte gewachsenen globalisierten Wirtschaftsbeziehungen. Die Europäische Union (EU) und besonders Deutschland stehen mit ihrem exportorientierten Wirtschaftsmodell plötzlich vor einer misslichen Lage. Gleichzeitig fordert Trump höhere Verteidigungsausgaben der NATO-Partner und stellt den militärischen Beistand im Verteidigungsfall infrage.

Plötzlich ist alles anders

Mit Letzterem drohte der US-Präsident schon in seiner ersten Amtszeit. Doch seit dem russischen Überfall auf die Ukraine ist die Bedrohungslage eine gänzlich andere. Der russische Angriffskrieg wurde zum Weckruf für Europa. Zum ersten Mal seit den Jugoslawienkriegen in den 1990er Jahren herrscht wieder Krieg in einem europäischen Land.

Auch der Bundestag sah sich dadurch zum Handeln genötigt: In einem parteienübergreifenden Beschluss wurde ein 100 Milliarden Euro schweres Sondervermögen

Der Mont Blanc ist mit 4.810 Metern der höchste Berg Europas. Er liegt an der Grenze zwischen Frankreich und Italien. Sein Gipfel zieht Bergsteiger aus der ganzen Welt an.

für die Bundeswehr aufgelegt, das die Finanzpolitik der Bundesrepublik und damit womöglich auch der EU verändert hat. Denn bei den 100 Milliarden Euro blieb es nicht. Mittlerweile sind die deutschen Verteidigungsausgaben teilweise von der Schuldenbremse ausgenommen. Ein weiteres Sondervermögen über 500 Milliarden Euro soll Deutschlands Infrastruktur und Klimaschutz auf eine neue Stufe heben.

Zeitenwende in der Fiskalpolitik

Auch die EU hat bereits mit zahlreichen Investitionsprogrammen und einem neuen finanzpolitischen Selbstbewusstsein auf die aktuellen Herausforderungen reagiert. Zum Beispiel soll der REPowerEU-Plan mit 300 Milliarden Euro die Energieunabhängigkeit Europas von Russland bis 2030 ermöglichen.[1] Denn die große Bedeutung russischer Gas- und Öllieferungen hat sich als strategische Schwäche erwiesen.

Das Programm ReArm Europe zielt auf die Verteidigungsfähigkeit. 800 Milliarden Euro will die EU-Kommission mobilisieren, um spätestens 2030 nötigenfalls auch ohne die Unterstützung der USA auf einen Verteidigungsfall vorbereitet zu sein beziehungsweise um ein ausreichendes Abschreckungspotenzial aufzubauen.[2]

Kapital in die gewünschte Richtung lenken

Zudem hat die EU schon als Antwort auf die wirtschaftlichen Schäden der Coronapandemie Investitionsprogramme für den Klimaschutz,

die Digitalisierung, die Bildung und die Transportinfrastruktur auf den Weg gebracht. Auch damals wurden neue Wege beschritten, die lange undenkbar waren: Für das Programm NextGenerationEU hat der Staatenbund erstmals eigene Anleihen am Finanzmarkt platziert.[3]

Klar ist: Die vielen Herausforderungen zu bewältigen wird teuer. Daher spielt privates Kapital in den europäischen Anstrengungen eine große Rolle. Neu eingeführte spezielle Investmentfonds ermöglichen Privatanlegern, direkt in Projekte aus Sektoren wie Infrastruktur oder erneuerbare Energien zu investieren – ohne den Umweg über die herkömmlichen Wertpapierbörsen. So kann privates Kapital noch effektiver wichtige Vorhaben ermöglichen und für Anleger neue Ertragsquellen erschließen.*

Saba ist eine kleine Karibikinsel und gehört zu den Niederlanden. Damit ist sie ein besonderes Überseegebiet der EU. Die Insel nutzt allerdings den US-Dollar statt des Euro als Währung.

Besucher aus dem Reich der Mitte

Russland und die derzeitige US-Regierung sind nicht die einzigen Herausforderungen für Europa. China hat sich als wirtschaftlicher Rivale etabliert. Nicht zuletzt dank großzügiger Staatssubventionen treten Unternehmen aus der Volksrepublik immer offensiver in den direkten Wettbewerb mit europäischen Konkurrenten – mittlerweile sogar mit hiesigen Vorzeigebranchen wie dem Automobilbau. Konzerne wie der Smartphone-Hersteller Huawei oder der Elektroauto-Riese BYD zielen auf die kaufkräftigen europäischen Konsumenten.

Das Ende der einseitigen Abhängigkeiten

Problematisch ist Chinas Aufstieg auch im Hinblick auf die Dominanz bei bestimmten Rohstoffen wie seltenen Erden und Technologien wie großen Batterien für die Elektromobilität. Aber die Wirtschaft und die Politik in Europa haben die Lehren aus der Gasabhängigkeit von Russland gezogen. Sie arbeiten deshalb mit Hochdruck daran, eigene Produktions- beziehungsweise Förderstätten aufzubauen und die Lieferbeziehungen zu diversifizieren – ganz im Sinne einer durchdachten Risikostreuung.

Die kommenden Jahre dürften entscheiden, ob Europa diese strategische Autonomie erreichen und wirtschaftlich wettbewerbsfähig bleiben kann. Die Voraussetzungen dürften vorhanden sein. Der Kontinent verfügt mit der EU über einen Überbau, der die koordinierte

* ELTIFs richten sich an Privatkunden (entspricht Kleinanleger in der ELTIF-Verordnung) und sind möglicherweise nicht geeignet für Privatkunden, die nicht in der Lage sind, eine grundsätzlich langfristige illiquide Verpflichtung einzugehen. Zudem wird empfohlen, nur einen kleinen Teil des Gesamtportfolios in einen ELTIF zu investieren.

Bündelung der politischen und wirtschaftlichen Kräfte organisieren kann. Ökonomisch ist Europa, wie Sie auf der folgenden Seite lesen können, noch immer ein Schwergewicht – mit großer Finanzkraft, einem riesigen Binnenmarkt und jeder Menge Innovationskraft.

Zudem scheint der Kontinent neben dem schon immer vorhandenen Bewusstsein für seine Stärken auch seine Schwächen erkannt zu haben und sich aktiv mit ihnen auseinanderzusetzen. Ob verschlafene Investitionen oder eine überbordende Bürokratie – Europa hat die Herausforderung angenommen. ■

Investitionsprogramme der EU

ReArm Europe: Wladimir Putin droht, Donald Trump denkt nur an sich – Europa nimmt seine Sicherheit selbst in die Hand. 800 Milliarden Euro sollen bis 2030 die Verteidigungsfähigkeit herstellen.

NextGenerationEU: Die Antwort auf die wirtschaftlichen Folgen der Coronapandemie – erstmals hat die EU gemeinsame Schulden aufgenommen und verteilt das Geld unter den Mitgliedsstaaten. Klimaschutz, Bildung, Digitalisierung, Kreislaufwirtschaft, Katastrophenschutz – die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Fast 800 Milliarden Euro investiert Europa in seine Zukunft.

InvestAI: Um im Wettstreit um die fortschrittlichsten KI-Modelle nicht den Anschluss zu verlieren, will die EU-Kommission mindestens 200 Milliarden Euro in den Sektor lenken. Kernanliegen ist der Bau von vier KI-Rechenzentren, die europäische Unternehmen und Start-ups für Forschungs- und Entwicklungsvorhaben nutzen können.[4]

Connecting Europe Facility (CEF): Aufgeteilt auf die Bereiche Transport, Energie und Digitales fördert CEF die grenzüberschreitende Infrastruktur innerhalb Europas. So sollen Menschen, Güter, Energie und Daten zukünftig noch schneller und gleichzeitig emissionsärmer an ihr Ziel kommen – über Grenzen hinweg.[5]

1 https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/ip_25_1131 (aufgerufen am 12.06.2025)
2 https://commission.europa.eu/topics/defence/future-european-defence_en (aufgerufen am 12.06.2025)
3 https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/eu-budget/eu-borrower-investor-relations/nextgenerationeu_en (aufgerufen am 12.06.2025)
4 https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_25_467 (aufgerufen am 12.06.2025)
5 https://cinea.ec.europa.eu/programmes/connecting-europe-facility_en (aufgerufen am 12.06.2025)

Joschka Fischer war von 1998 bis 2005 deutscher Außenminister. Er setzte sich stark für die europäische Einigung ein und war ein wichtiger Befürworter der EU-Erweiterung. Seine Reden prägten die europäische Politik der 2000er Jahre.

Für Europa heißt es: jetzt oder nie!

Der Rückzug der USA aus ihrer Rolle als geopolitische Schutzmacht hinterlässt ein Vakuum. Im Interview analysiert der frühere Bundesaußenminister und Vizekanzler Joschka Fischer, was Europa tun muss, um sich in der neuen Weltordnung zu behaupten.

Herr Fischer, während Ihrer Amtszeit als Bundesaußenminister wurde der Euro eingeführt und die EU nach Osteuropa erweitert. Was bedeutet der Begriff „Europa" für Sie persönlich?
„Europa" ist ganz klar mehr als eine geografische Bezeichnung. Europa ist eine Idee. Diese Idee beschreibt einen Raum, in dem verschiedene kulturelle Identitäten zusammenleben und sich für gemeinsame Ziele zusammenschließen. Dabei spielt natürlich die Europäische Union eine große Rolle, die diese Idee institutionalisiert hat.

Wo sehen Sie den Kontinent im derzeitigen weltpolitischen Gefüge, gerade vor dem Hintergrund des Großmachtwettbewerbs zwischen den USA und China?
Gerade frage ich mich, ob wir Europa politisch wirklich zusammenbringen können. Wir sehen, wie sich die gesamte Weltordnung verändert. Die neue Weltordnung wird von globalen Mächten bestimmt. Um in diesem Gefüge eine Rolle zu spielen, muss Europa seine Kräfte bündeln. Derzeit sehe ich es noch nicht an dem Punkt, wo es an einem Strang zieht. Nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine hat sich zwar einiges in die richtige Richtung bewegt, aber es reicht noch nicht aus. Deswegen sitzen wir derzeit sprichwörtlich „zwischen den Stühlen". Wir sind abhängig von der Sicherheitsgarantie der USA, die sich jedoch von uns abwenden. Gleichzeitig steigt China immer mehr zum großen wirtschaftlichen Konkurrenten auf. Für Europa heißt es nun „jetzt oder nie!"

> „Europa muss seine Kräfte bündeln."

Welche Rolle spielt Europa in Donald Trumps Weltbild?
Donald Trump will kein geeintes Europa. Er hätte es lieber, wenn er mit den einzelnen europäischen Ländern „dealen" könnte. Dass er in Handels- und Sicherheitsfragen mit der EU verhandeln muss, die so viele unterschiedliche Interessen auf sich vereint, passt nicht zu seiner Art. Die europäische Idee sieht er als Bedrohung.

„Eine ‚Koalition der Willigen' ist unsere größte Chance."

Trump scheint innen- wie außenpolitisch noch radikaler und noch rücksichtsloser vorzugehen als in seiner ersten Amtszeit. Erkennen Sie abgesehen von der Parole „America First" in seinem außenpolitischen Handeln einen klaren Plan oder konkrete Ziele?
Trumps chaotisches Vorgehen erscheint mir fast wie eine Art Ablenkung. Ich würde nicht von einem Plan sprechen, aber zumindest glaube ich eine Methode zu erkennen. Ich vermute, dass dieses ständige Hin und Her von Trump, etwa bei den Zöllen, Unruhe stiften und Konkurrenten – und dazu gehört auch Europa – daran hindern soll, sich zu organisieren.

Als Trump 2016 gewählt wurde, war er selbst überrascht, ins Weiße Haus einzuziehen. Diesmal ist das anders. Zumindest die Vordenker hinter Trump haben eine klare Idee, was sie erreichen wollen. Dabei spielt das transatlantische Bündnis mit Europa keine Rolle mehr. Amerika wendet sich dem Pazifik zu und damit der Herausforderung durch China. Europa wird sich selbst überlassen.

Eine militärische und ökonomische Abkopplung von den USA ist teuer und mit großer Unsicherheit verbunden. Projekte wie ReArm Europe oder die Reform der deutschen Schuldenbremse könnten erhebliche finanzielle Mittel freisetzen. Hat Europa damit jetzt die notwendigen Maßnahmen ergriffen?
Das sind wichtige und richtige erste Schritte. Mit angezogener Handbremse kann man an dem neuen geopolitischen Rennen nicht teilnehmen. Aber Geld allein reicht nicht. Es muss auch den politischen Willen für ein gemeinsames Projekt geben. Entweder als gesamte EU oder als eine Art „Koalition der Willigen". Entscheidend dafür sind noch immer die großen Länder wie Deutschland und Frankreich, aber auch Großbritannien – trotz EU-Austritt.

Die europäische Integration ist ins Stocken geraten, allen voran der Brexit war ein harter Rückschlag. Reformen der EU-Institutionen fanden ebenfalls nicht statt. Ist die EU stark genug aufgestellt, um sich in der neuen geopolitischen Lage behaupten zu können?
Leider nicht. Die nationalen Interessen spielen noch eine zu große Rolle. Ich sehe derzeit auch keine Perspektive, daran etwas zu ändern. Daher glaube ich, dass die schon genannte „Koalition der Willigen" gerade unsere größte Chance ist. Wenn es gut läuft, zieht der Rest dann später nach. Aber wir können nicht darauf warten, dass alle 27 Mitgliedsländer an einem Strang ziehen.

Zumindest fiskalpolitisch hat sich zuletzt einiges getan. Die Schuldenbremse in Deutschland wurde reformiert, und die EU hat ReArm Europe aufgelegt. Geld ist also vorhanden. Wo sehen Sie die größte Notwendigkeit und das größte Potenzial für Investitionen, um eine erfolgreiche Zukunft in Europa auf den Weg zu bringen?
Neben der militärischen Aufrüstung ist es entscheidend, dass Europa bei den digitalen Technologien nicht abgehängt wird. Die digitale Souveränität zu wahren ist eine zentrale Herausforderung, für die sich Europa gewaltig anstrengen muss. Das betrifft übrigens auch die Sicherheit. Wir sehen gerade im Ukrainekrieg, wie digitale Technologien die Kriegsführung verändern.

Das wird aber auch für die Wirtschaft von großer Bedeutung sein. Autos und Maschinen zu exportieren wird in Zukunft nicht mehr ausreichen. Die Frage wird sein: Wer verfügt über die europäischen Daten, und wie werden sie verwendet? Wenn wir dieses Potenzial an das Silicon Valley in den USA oder an China abgeben, statt es selbst zu nutzen, wäre das fatal. Wir brauchen eigene erfolgreiche Unternehmen in diesem Bereich und eine unabhängige Dateninfrastruktur.

Europa verfügt auf der globalen Bühne derzeit nicht über die beste Ausgangslage. Nicht nur die USA, auch China und der globale Süden stehen uns skeptisch gegenüber, aus unterschiedlichen Gründen. Was wäre nötig, um diplomatische und kulturelle Beziehungen wieder zu stärken?
Ich glaube nicht, dass uns die Partner ausgehen. Gerade eröffnet sich sogar eine große Chance. Der Rückzug der Vereinigten Staaten aus der Entwicklungshilfe stellt viele Länder im globalen Süden vor große Probleme. Hier sollte Europa an die Stelle der USA treten und sich als Partner anbieten.

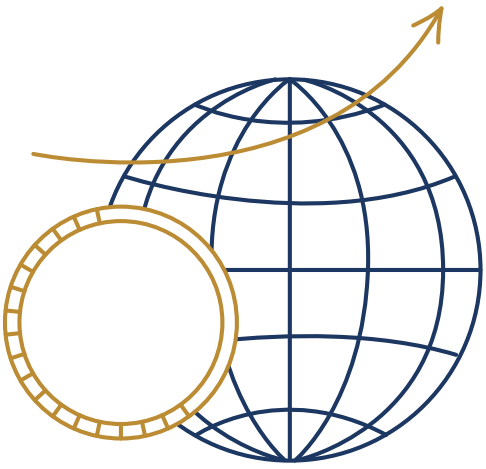
Joschka Fischer
geboren 1948, war deutscher Außenminister und Vizekanzler (1998–2005). Als Mitglied der Grünen prägte er die deutsche und europäische Politik, setzte sich für die EU-Erweiterung ein und engagierte sich für Umwelt- und Friedenspolitik. Zuvor war er Umweltminister in Hessen.

Es ist also weiter denkbar, neue geopolitische Bündnisse zu schmieden? Oder steuern wir in eine Ära der Konfrontation und des Misstrauens?
Die Chancen für internationale Zusammenarbeit sind immer noch da. Europa sollte zum Beispiel auch weiter daran arbeiten, das Mercosur-Handelsabkommen mit den Ländern aus Südamerika zum Abschluss zu bringen. Die globalisierten Handelsbeziehungen sorgen dafür, dass sich ideologisch verfeindete Blöcke wie zur Zeit des Kalten Krieges wohl nicht mehr bilden werden. Die ökonomischen Schicksale sind so eng miteinander verbunden, dass an internationalen Kooperationen niemand ganz vorbeikommt. Interessegeleitete Partnerschaften sind also mit den allermeisten Ländern weiter möglich. ■

Mit der Schweiz, Österreich und Deutschland treffen drei Länder am Bodensee aufeinander. Kein anderes Land der EU hat so viele direkte Nachbarstaaten wie Deutschland, nämlich neun.

Grenzenlos investieren

Allen Unkenrufen zum Trotz: Die Europäische Union (EU) gehört zu den Schwergewichten der Weltwirtschaft. Damit das so bleibt, mobilisieren die Mitgliedsländer nicht nur enorme Investitionssummen, sondern gehen auch wichtige Reformen für die Zukunft an.



18 Billionen Euro[7]

BIP der EU 27 im Jahr 2024

Die europäische Wirtschaft steht vor großen Herausforderungen. Im Schatten der Wachstumsdynamik Chinas und der technologischen Dominanz der USA wird jedoch häufig übersehen, dass der Kontinent noch immer zu den führenden Wirtschaftsregionen gehört. Die 27 EU-Länder kamen 2024 auf ein Bruttoinlandsprodukt von rund 18 Billionen Euro und liegen damit in etwa gleichauf mit China – mit nur etwa einem Drittel der Einwohner. Rechnet man die Nicht-EU-Mitglieder Schweiz, Norwegen und das Vereinigte Königreich hinzu, steht Europa klar vor der Volksrepublik.[6]

Der Binnenmarkt bleibt attraktiv

Der europäische Binnenmarkt mit seinen 450 Millionen Verbrauchern bietet zudem eine solide Basis für Wachstum und Investitionen. Gemeinsame Produktstandards sowie der freie Waren-, Dienstleistungs- und Personenverkehr schaffen Größeneffekte, die europäischen Unternehmen Wettbewerbsvorteile verschaffen. Das zieht auch ausländische Investoren an. 2024 kündigten außereuropäische Unternehmen rund 5.400 neue Geschäftstätigkeiten beziehungsweise den Ausbau ihrer Engagements in der EU an.[8]

Die Stärke der hiesigen Wirtschaft zeigt sich jedoch nicht nur im heimischen Markt. Unternehmen aus der EU haben 2024 Waren und Dienstleistungen im Wert von rund 2,6 Billionen Euro exportiert. Im Vergleich zu den Importen ergab sich somit ein Außenhandelsüberschuss von 150 Milliarden Euro.[9] Zum Vergleich: Die USA erzielten ein Defizit in Höhe von umgerechnet rund 800 Milliarden US-Dollar.[10]

Liberale Insel im Meer der Autokratien

Auch die vergleichsweise hohe politische Stabilität und die Rechtssicherheit in Europa sind bedeutende Standortfaktoren. Sie ermöglichen Planungssicherheit und schaffen Vertrauen in die staatlichen Institutionen. Die Lebensqualität, das weltberühmte kulturelle Erbe und die offenen,

450

Millionen

Einwohnerzahl der EU

modernen Gesellschaften ziehen zudem Talente aus aller Welt an. Gerade in Zeiten des aufkommenden Autoritarismus in den USA könnte Europa für Wissenschaftler und Fachkräfte derzeit besonders attraktiv sein.

Vor dem Hintergrund dieser Stärken wundert es nicht, dass sich der europäische Kapitalmarkt seit Anfang 2025 einer neuen Beliebtheit erfreut. Aufgrund der politischen Unsicherheit in den USA haben sich Anleger aus aller Welt auf die Suche nach Alternativen begeben. Viele von ihnen verkauften US-Aktien und legten das Geld stattdessen im europäischen Markt an. Das zeigt sich auch im Wechselkurs des Euro. Die Gemeinschaftswährung hat deutlich an Wert gewonnen. Ein starker Euro vergünstigt Importe – zum Beispiel von Öl und Gas – und könnte somit die Kaufkraft innerhalb des Binnenmarktes zusätzlich stärken.

Allerdings steht der Kontinent auch vor Herausforderungen. Die Attraktivität des Binnenmarktes wird von bürokratischen Hürden geschmälert, die viele Unternehmen und Investoren als ausufernd empfinden und die hohe Kosten verursachen können. Die EU-Kommission hat sich dieses Problems angenommen. Sie kündigte kürzlich an, den Bürokratieaufwand für Unternehmen bis 2029 um 25 Prozent zu verringern. Kleine und mittlere Firmen sollen sogar um bis zu 35 Prozent entlastet werden.[11]

Die nötigen Weichen stellen

Doch Europa reagiert darüber hinaus auch auf andere aktuelle Herausforderungen. Mit gezielten Investitionen in Forschung und Entwicklung, dem Ausbau digitaler Infrastrukturen und der Förderung von Schlüsseltechnologien wie künstlicher Intelligenz wird versucht, den derzeitigen technologischen Vorsprung der USA und China zu verringern. Ein weiteres Feld, die Abhängigkeit von außereuropäischen Energielieferanten, versucht die EU durch die Diversifizierung der Energieversorgung und den Ausbau erneuerbarer Energien zu reduzieren. ■

6 https://de.statista.com/statistik/daten/studie/19365/umfrage/bruttoinlandsprodukt-in-china/ (aufgerufen am 09.07.2025)
7 https://de.statista.com/statistik/daten/studie/222901/umfrage/bruttoinlandsprodukt-bip-in-der-europaeischen-union-eu/ (aufgerufen am 09.07.2025)
8 https://www.ey.com/en_gl/foreign-direct-investment-surveys/ey-europe-attractiveness-survey (aufgerufen am 11.06.2025)
9 https://ec.europa.eu/eurostat/web/products-euro-indicators/w/6-17022025-ap (aufgerufen am 11.06.2025)
10 https://www.statista.com/statistics/220041/total-value-of-us-trade-balance-since-2000/ (aufgerufen am 11.06.2025)
11 https://commission.europa.eu/news-and-media/news/commission-proposes-cut-red-tape-and-simplify-business-environment-2025-02-26_de (aufgerufen am 11.06.2025)

440

Millionen

Touristen aus dem Rest der Welt im Jahr 2024

Infrastruktur, die verbindet

Europa investiert Milliarden Euro in Infrastruktur – für moderne Mobilität, grüne Energie und digitale Netze. Das schafft nicht nur Wachstum, sondern bietet auch Anlegern langfristige Chancen.

Der 2022 fertiggestellte Varso Tower prägt die Skyline von Warschau und ist mit 310 Metern das derzeit höchste Gebäude der EU.

Unsere Mobilität wird grüner und vernetzter. Mit dem Morgenexpress von Lissabon nach Warschau oder dem Nachtzug von Helsinki nach Neapel: Die Vision eines nahtlosen Bahnnetzes quer durch Europa – „Starline" – verbindet Städte, Märkte und Menschen.[12] Geplant von der EU-Kommission, gebaut von Unternehmen der Mitgliedsstaaten – ein transnationales Gemeinschaftswerk. Noch ist das Zukunftsmusik, doch schon heute fahren Züge in einer Rekordzeit von unter vier Stunden von Paris nach Frankfurt am Main. Junge Reisende erkunden Europa per Interrail, während der durch den Ausbau beschleunigte Schienenverkehr auch das Potenzial hat, die Wirtschaft und den Handel zu beflügeln.

Doch nicht nur auf den Schienen spielt eine moderne Infrastruktur die zentrale Rolle, um globale Herausforderungen wie den Klimawandel, die Digitalisierung und geopolitische Abhängigkeiten zu

bewältigen. Belastbare Verkehrs- und Datennetze sowie eine sichere Energieversorgung stärken die Resilienz Europas – ökonomisch und strategisch – und sorgen für Wachstum und Wohlstand.

Konjunkturimpuls mit Langzeiteffekt

Der Bedarf ist enorm.[13] Denn viel zu lange lebten Deutschland und zahlreiche andere EU-Länder von der Substanz einer nach und nach erodierenden Infrastruktur. Doch das ändert sich: 2024 lag der Anteil der staatlichen Investitionen am Bruttoinlandsprodukt EU-weit bei 3,3 Prozent. 2017 waren es noch knapp 2,7 Prozent.[14]

Aber die öffentliche Hand allein dürfte den Investitionsrückstand nicht auflösen können – privates Kapital ist gefragt. Für Anleger eröffnet das Chancen, an realwirtschaftlichen Projekten mit langfristigem Potenzial teilzuhaben, ob über Fonds, Unternehmensanleihen oder Green Bonds. Letzteres sind Anleihen, mit denen Kapital speziell für Projekte mit Nachhaltigkeitscharakter bereitgestellt wird. Infrastrukturinvestments gelten als robust, oft inflationsgeschützt – und zunehmend nachhaltig.

Und sie wirken unmittelbar: Sie schaffen Beschäftigung, Aufträge und Innovation – auch wenn Projekte in der Bau- oder Entwicklungsphase mit Unsicherheiten behaftet sein können. Start-ups, Unternehmen und ganze Regionen profitieren direkt. Wer als Anleger langfristig denkt, kann an diesem Wandel teilnehmen. ■

Beispiele für EU-geförderte Infrastrukturprojekte

EU-Programme wie die Connecting Europe Facility (CEF) unterstützen den Ausbau nachhaltiger Infrastruktur. CEF verfügt über ein Gesamtbudget von knapp 34 Milliarden Euro bis 2027. Im Jahr 2024 stellte das Programm sieben Milliarden Euro für 134 Verkehrsinfrastrukturprojekte bereit, darunter das Eisenbahnprojekt Rail Baltica, das Finnland, die baltischen Staaten und Polen mit dem mitteleuropäischen Bahnnetz verbinden soll.[15]

Allein im Januar 2025 flossen rund 1,25 Milliarden Euro in grenzüberschreitende Energieinfrastruktur. Ein Leuchtturm ist das Bornholm Energy Island – ein deutsch-dänisches Drehkreuz für Offshore-Windkraft. Auch CO_2-Speicherung, Wasserstoffleitungen und digitale Netze werden mithilfe der Finanzspritze aus Brüssel europaweit ausgebaut.[16]

Weitere Impulse liefert InvestEU mit einem Zielvolumen von 650 Milliarden Euro, um bis 2027 Investitionen in strategisch wichtige Bereiche zu fördern. Neu im Februar 2025 gestartet wurde InvestAI, mit dem 200 Milliarden Euro in den Ausbau der europäischen KI-Infrastruktur fließen sollen.[17]

12 https://www.news.at/news/starline-die-europaeische-u-bahn-vision (aufgerufen am 05.06.2025)
13 https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/ALL/?uri=CELEX%3A52024DC0077 (aufgerufen am 05.06.2025)
14 https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/ALL/?uri=CELEX%3A52024DC0077 (aufgerufen am 09.07.2025)
15 https://cinea.ec.europa.eu/news-events/news/eu-invests-record-eu7-billion-sustainable-safe-and-smart-transport-infrastructure-2024-07-17_en (aufgerufen am 05.06.2025)
16 https://germany.representation.ec.europa.eu/news/12-milliarden-euro-fur-grenzuberschreitende-energie-infrastruktur-grosste-forderung-fur-deutsch-2025-01-31_de (aufgerufen am 05.06.2025)
17 https://luxembourg.representation.ec.europa.eu/actualites-et-evenements/actualites/eu-launches-investai-initiative-mobilise-eu200-billion-investment-artificial-intelligence-2025-02-11_en (aufgerufen am 05.06.2025)

Die Mittelmeerinsel Malta (hier die Hauptstadt Valletta) ist der kleinste EU-Mitgliedsstaat. Die geschichtsträchtige Insel hat ein reiches kulturelles Erbe und war wegen ihrer strategischen Lage oft umkämpft.

Europas neues Sicherheitsversprechen

Die EU rüstet sich für eine sichere Zukunft – mit mehr Investitionen in Verteidigung und Cyberschutz. Die öffentlichen Mittel allein reichen dafür bei Weitem nicht aus. Privates Kapital wird umworben.

Die Studienreise nach Athen, das interkulturelle Festival in Tallinn, der Geschäftstermin in Prag oder der Städtetrip nach Rom: Die Freiheit, sich in Europa grenzenlos und sicher zu bewegen, ist für viele selbstverständlich – doch sie ist es nicht. Weltweit sind Demokratien durch autoritäre Tendenzen unter Druck geraten. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, hybride Bedrohungen und Cyberattacken zeigen, wie verletzlich auch Europa geworden ist.

Europa nimmt seine Sicherheit in die Hand

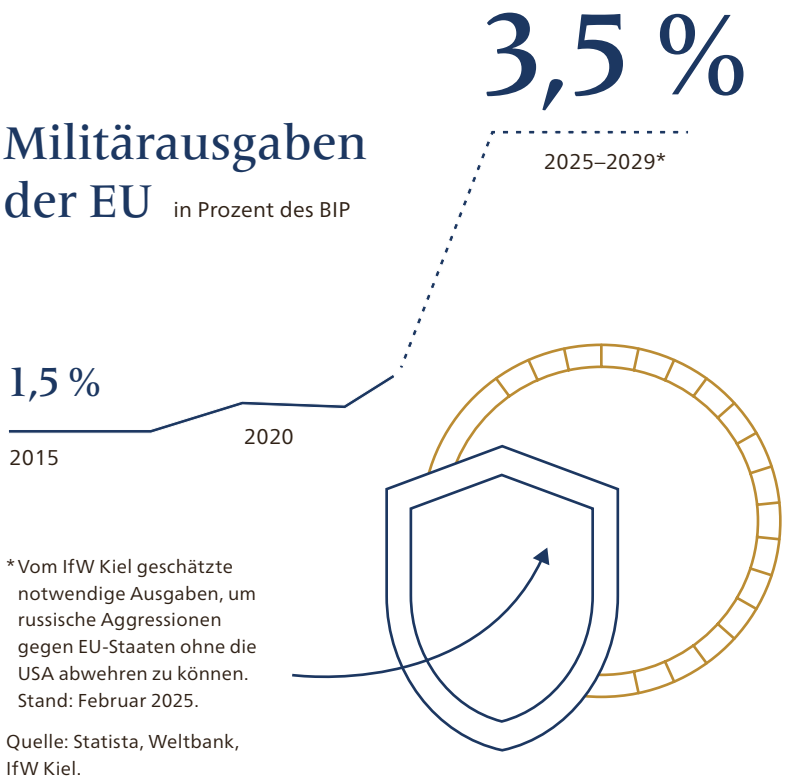
Seit auf die USA in Verteidigungsfragen nur noch bedingt Verlass ist, muss Europa sich selbst um seine Sicherheit kümmern – und dafür mehr Geld ausgeben. NATO-Generalsekretär Mark Rutte fordert jährliche Verteidigungsausgaben von mindestens 3,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP).[18] Viele Länder der EU liegen noch deutlich darunter. Entsprechend groß ist der Nachholbedarf bei den Investitionen in die Sicherheitsinfrastruktur. Europas Antwort, um die Lücke zu schließen: eine Investitionsoffensive für militärische und digitale

Sicherheit – als Fundament für Frieden, Mobilität und wirtschaftlichen Austausch.

Unter dem Titel ReArm Europe will die EU zusätzliche Verteidigungsausgaben in Höhe von bis zu 800 Milliarden Euro mobilisieren, um die strategische Unabhängigkeit zu stärken.[19] Ende Mai 2025 wurde außerdem beschlossen, weitere Sicherheitsmaßnahmen für Europa (Security Action for Europe – SAFE) zu ergreifen.[20] Programme wie der European Defence Fund (EDF) fördern dazu die gemeinsame Forschung und Entwicklung.

Daten und Infrastruktur schützen

Die Verteidigung beruht aber nicht nur auf Panzern, Flugzeugen und Kanonen, sondern auch auf Daten und Netzen. Cyberangriffe und Sabotageakte gegen Behörden, Energieversorgung und Kommunikation haben in



Die Mittelmeerinsel Zypern ist ebenfalls EU-Mitglied. Das EU-Recht gilt nur im griechisch-zyprisch kontrollierten Süden. Im türkisch besetzten Norden ist das EU-Recht ausgesetzt, solange die seit 1974 geteilte Insel geteilt bleibt.

18 https://www.deutschlandfunk.de/nato-generalsekretaer-rutte-plaediert-fuer-deutlich-hoehere-verteidigungsausgaben-100.html (aufgerufen am 11.06.2025)
19 https://www.consilium.europa.eu/de/policies/european-defence-industry/ (aufgerufen am 11.06.2025)
20 https://www.consilium.europa.eu/en/press/press-releases/2025/05/27/safe-council-adopts-150-billion-boost-for-joint-procurement-on-european-security-and-defence/#:~:text=2025%2011:20-,SAFE:%20Council%20adopts%20%E2%82%AC150%20billion%20boost%20for%20joint (aufgerufen am 11.06.2025)
21 https://european-union.europa.eu/institutions-law-budget/institutions-and-bodies/search-all-eu-institutions-and-bodies/european-cybersecurity-competence-centre-eccc_de#:~:text=Kontakt-,%C3%9Cberblick,um%20eine%20starke%20Cybersicherheitsgemeinschaft%20aufzubauen (aufgerufen am 11.06.2025)
22 https://defence-industry-space.ec.europa.eu/eu-space/iris2-secure-connectivity_en (aufgerufen am 11.06.2025)
23 https://germany.representation.ec.europa.eu/news/13-mrd-euro-fur-kunstliche-intelligenz-cybersicherheit-digitale-kompetenz-2025-03-28_de (aufgerufen am 11.06.2025)
24 https://www.nks-dit.de/weitere-foerdermoeglichkeiten/digitaleurope (aufgerufen am 11.06.2025)

den vergangenen Jahren zugenommen. Bei der hybriden Kriegsführung werden unter anderem auch Falschinformationen verbreitet und Gesellschaften destabilisiert. „Neue Technologien halten Einzug, und neue Operationsgebiete wie der Weltraum und der Cyberraum etablieren sich", sagt Anna Velikova, Investmentstrategin bei Union Investment. Europa müsse darauf reagieren, „das heißt nicht nur mehr investieren, sondern auch anders investieren."

Die EU will daher Daten und kritische Infrastruktur besser schützen, etwa mit dem Europäischen Kompetenzzentrum für Cybersicherheit (ECCC) und dem Satellitenprojekt IRIS² sollen sicherheitspolitische Abhängigkeiten verringert werden.[21,22] Erst im März 2025 wurden neue Investitionen von 1,3 Milliarden Euro im Rahmen des Digital Europe Programms angekündigt.[23,24]

Rüstungsaktien zwischen Sicherheit und Ethik

Die höheren Ausgaben für Verteidigung bergen auch Chancen für die europäische Wirtschaft. Anleger können davon profitieren. Investitionen in Aktien großer Rüstungsunternehmen befinden sich in einigen konventionellen Fonds ohne explizite Nachhaltigkeitsstrategie. Bei Union Investment sind jedoch in allen Publikumsfonds Anbieter von geächteten Waffen wie Streubomben oder Personenminen weiterhin ausgeschlossen.

Für Fonds mit Nachhaltigkeitsstrategie von Union Investment gelten dagegen weiterhin noch strengere Regeln. Sie schließen Unternehmen aus, die mehr als fünf Prozent ihres Umsatzes mit Rüstungsgütern erzielen. „Investitionen in die Verteidigungsfähigkeit von Europa sind wichtig, um Frieden, Freiheit und Demokratie zu schützen", sagt Jonas Weisbach, ESG-Analyst bei Union Investment. Doch nachhaltigkeitsorientiertes Investieren sei oft ein schmaler Grat: „Der Einsatz von Waffen steht im Widerspruch zu Prinzipien der Nachhaltigkeit." Waffenhersteller seien daher aus nachhaltigen Fonds ausgeschlossen.

Friedenserhalt und Sicherheit durch Verteidigung sind die Grundlage für ein freies Europa – für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Reisen, Austausch und mehr. Die aktuellen Investitionen in Verteidigung und Cybersicherheit sind daher auch eine Reaktion auf äußere Bedrohungen. Investitionen in Sicherheit sind selten schwarz oder weiß, aber sie können ein Zusammenleben sichern. Und bieten Anlegern die Möglichkeit, sich – je nach Haltung – bewusst zu positionieren. ■

Der deutsche Journalist und Buchautor Hajo Schumacher kommentiert regelmäßig Fragen der europäischen Politik und Gesellschaft. Seine Beiträge regen zur Debatte über Europas Zukunft an.

Ein neues Leitbild

Spätestens seit den ersten Wochen von Donald Trumps zweiter Amtszeit ist klar: Die alte Weltordnung ist Vergangenheit. Der Journalist und Autor Hajo Schumacher hat Ideen, wie Europa sich in der neuen Ära behaupten könnte.

Hajo Schumacher begleitet die Bundespolitik seit über 30 Jahren. Für den erfahrenen Journalisten ist der Start einer neuen Bundesregierung daher nichts Besonderes. Rund um die Amtsübernahme von Friedrich Merz beobachtet Schumacher dennoch eine Stimmung, die er so noch nicht erlebt habe. „Noch nie war die Hoffnung so groß, dass eine Regierung erfolgreich ist. Auch aus der Opposition wünscht der Regierung Merz kaum jemand ein Scheitern. Das finde ich sehr bemerkenswert."

Mutmacher dringend gesucht

Die sich durch fast alle politischen Lager ziehende Hoffnung auf eine erfolgreiche Regierungszeit zeige jedoch auch, wie ernst die Lage sei. Dieser sei sich laut Schumachers Wahrnehmung auch der Bundeskanzler selbst bewusst. „Dass Friedrich Merz nach seiner Wahl noch am selben Abend um 22 Uhr die erste Kabinettssitzung abhält und am nächsten Tag erst nach Paris und dann nach Warschau fährt, zeigt, dass er keine Zeit verlieren will." Die ersten Signale machten daher Mut und zeigten, dass Merz die Partnerschaften in Europa als einen Schlüssel zum Erfolg sehe.

Angesprochen auf den derzeitigen Zustand Europas sieht Schumacher trotz aller Probleme nach wie vor einiges, was der Kontinent anderen Regionen voraushabe. „Wohin schicken Menschen mit Geld aus aller Welt am liebsten ihre Kinder aufs Internat? Nach Europa. Das ist mein Leitbild für das künftige Europa: da, wo man – wenn man die Wahl hat – seine Kinder gerne zur Schule schickt."

Hajo Schumacher
geboren 1964, ist ein deutscher Journalist, Autor und Kolumnist. Er arbeitete für den „Spiegel" und ist bekannt für seine pointierten Kommentare zu Politik und Gesellschaft.

Ein Refugium für kluge Köpfe

Das Gleiche könne auch für die europäischen Universitäten gelten. „Ich denke, dass Europa jetzt auch sehr attraktiv für Wissenschaftler sein könnte." Denn das politische Klima, das gerade in den USA aufgebaut werde, schrecke Leute ab, die in der Forschung tätig sind oder sein wollen. „Wenn wir gerade sowieso schon reihenweise Investitionspakete schnüren, dann wäre es doch auch der ideale Zeitpunkt, um im großen Stil Geld für Forschungsprojekte und Stipendien bereitzustellen. So können wir vielleicht die klügsten Köpfe zu uns locken."

> „Wohin schickt man seine Kinder gerne zur Schule?"

Kluge und vor allem junge Köpfe brauche nämlich auch die hiesige Wirtschaft dringend. „Die Probleme der europäischen Unternehmen, gerade in der Industrie, kann man definitiv nicht alle auf die Politik schieben. Die Unternehmen haben selbst strategische Fehler gemacht." Den Ursprung dafür sieht der Journalist unter anderem in der Altersstruktur. „Ich vermute, dass wir ein Generationenproblem haben. Es ist vielleicht kein Zufall, dass eines der derzeit erfolgreichsten deutschen Unternehmen, SAP, eine vergleichsweise junge Führungsspitze hat." Auf vielen entscheidenden Posten in Wirtschaft und Politik säßen immer noch ältere Personen, die nicht digital genug denken und eher wenig Risikobereitschaft mitbringen.

Mehr Geld für Start-ups

Eine Frage des politischen Systems oder der gesellschaftlichen Organisation seien Risikobereitschaft und wirtschaftliche Dynamik jedoch nicht. „Die Skandinavier oder auch die baltischen Staaten machen vor, dass das auch hier bei uns funktionieren kann." Innovationskraft und erfolgreiche Start-up-Gründung seien also auch ohne Hyperkapitalismus oder Planwirtschaft möglich.

Ein großes Hemmnis sei stattdessen, dass junge Unternehmen nicht an Kapital kämen, um ihre Ideen umzusetzen. „Was wir hier in Europa und in Deutschland zu wenig tun, ist, privates Kapital zu aktivieren. Die Sparkonten sind zum Bersten voll, und trotzdem haben wir kaum Risikokapital- oder Private-Equity-Fonds, die Start-ups finanzieren. Geld ist genug da, was fehlt, ist eine andere Investitionskultur." ■

Alle Wege führen zusammen

Europa ist mehr als ein abstrakter Begriff auf Landkarten oder in Verträgen. Europa ist der Raum, in dem wir leben, arbeiten und träumen. Europa ist für die Länder des Kontinents zudem die wohl einzige Möglichkeit, sich in der angespannten geopolitischen Weltlage zu behaupten.

Die europäische Idee beschreibt die Freiheit, ohne Grenzen zu reisen, die Vielfalt der Kulturen zu erleben und in Sicherheit aufzuwachsen. In Zeiten der Veränderung zeigt sich, dass diese Idee kein Selbstläufer ist – sie braucht Engagement, Leidenschaft und Mut. Diese Idee ist die Lehre aus der Vergangenheit und ein Versprechen an die Zukunft. Sie ist die Erkenntnis, dass sich gemeinsam mehr erreichen lässt als allein.

Zu dieser Idee bekennen sich auch Union Investment und die Partnerbanken der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Die neue Aufbruchstimmung in Europa eröffnet zudem Möglichkeiten für die Vermögensanlage. Wenn die Lektüre Ihr Interesse geweckt hat, dann vereinbaren Sie einen Termin bei Ihrer Bank und lassen Sie sich zu den Anlagelösungen von Union Investment beraten, mit denen Sie in den europäischen Kapitalmarkt investieren können.

Erfahren Sie mehr über die Kunst der Vermögensanlage. Und finden Sie dort alle Impuls-Ausgaben zum Herunterladen.

www.union-investment-wertvoll.de

Vereinbaren Sie jetzt einen Termin bei Ihrem Berater in der Genossenschaftsbank für Ihr persönliches Gespräch.

Impressum
Herausgeber: Union Investment Management GmbH
Chefredaktion: Janina Busmann
Fachverantwortliche/Autoren:
Janis Blaum, Tobias Breitwieser, Thorsten Kölling, Christina Rath, Felix Schütze
Layout und Grafik: Profilwerkstatt GmbH, Darmstadt

Bildnachweise
Union Investment, pierivb/Getty Images (S. 1), Alamy Stock Foto (S. 1), Marco Ritzki/Getty Images (S. 4), Rudzhan Nagiev/istockphoto (S. 6 f.), Roberto Moiola/Sysaworld/Getty Images (S. 8 f.), Michael Runkel/Getty Images (S. 10 f.), Kay Nietfeld/Picture Alliance/dpa (S. 12), Mario Haller (S. 15), Ingo Baeuerlein (S. 16 f.), hbreavis (S. 19), Westend61/Getty Images (S. 21), Алексей Облов/Getty Images (S. 22 f.)

Redaktionsschluss: 11. Juli 2025
Materialnummer: UMP16930 11.25

Ihre Kontaktmöglichkeiten
Union Investment Service Bank AG
Weißfrauenstraße 7
60311 Frankfurt am Main
Telefon +49 69 58998-5360
www.union-investment-wertvoll.de

Klimaneutrale Produktion
Gedrucktes ist nicht zwangsläufig weniger nachhaltig als digital zur Verfügung gestellte Dokumente. Nach aktuellem Wissensstand hängt die Nachhaltigkeitsbewertung unter anderem von der Art der Nutzung ab. Gedruckte Magazine etwa können stromunabhängig öfters eingesetzt werden. Um aber auch hier auf Nachhaltigkeit zu achten, drucken wir Impuls auf dem FSC®-zertifizierten Papier GenYous.

Supporting Climate Action
2025 Carbon Credits ID 310011849
with FirstClimate.com

FSC www.fsc.org
MIX
Papier | Fördert gute Waldnutzung
FSC® C014639

Rechtliche Hinweise
Bitte lesen Sie den Verkaufsprospekt und das Basisinformationsblatt des Fonds, bevor Sie eine endgültige Anlageentscheidung treffen. Darin finden Sie ausführliche produktspezifische Informationen, insbesondere zu den Anlagezielen, den Anlagegrundsätzen, zu Chancen und Risiken sowie Erläuterungen zum Risikoprofil des Fonds. Bitte beachten Sie, dass sich der Fonds möglicherweise nicht für Anleger eignet, die eine solch langfristige und illiquide Verpflichtung nicht eingehen können. Anleger sollten ferner nur einen kleinen Teil ihres Gesamtanlageportfolios in einen ELTIF investieren. Diese Dokumente sowie die Anlagebedingungen und die Jahres- und Halbjahresberichte bilden die allein verbindliche Grundlage für den Kauf des Fonds. Sie sind kostenlos in deutscher Sprache erhältlich bei Ihrer Bank oder über den Kundenservice der Union Investment Service Bank AG oder auf www.union-investment.de/downloads. Informationen zu nachhaltigkeitsrelevanten Aspekten sowie zum Status der Zuflusssteuerung des Fonds finden Sie im Fondsportrait unter UniPrivatmarkt Infrastruktur ELTIF | Union Investment (union-investment.de). Eine Zusammenfassung Ihrer Anlegerrechte in deutscher Sprache und weitere Informationen zu Instrumenten der kollektiven Rechtsdurchsetzung erhalten Sie auf https://www.union-investment.de/beschwerde. Union Investment Luxembourg S.A. kann jederzeit beschließen, Vorkehrungen, die sie gegebenenfalls für den Vertrieb von Anteilen eines Fonds und/oder Anteilsklassen eines Fonds in einem anderen Mitgliedsstaat als ihrem Herkunftsmitgliedsstaat getroffen hat, wieder aufzuheben.

Fondsanteile können jetzt erworben werden. Bitte beachten Sie, dass die Ausgabe von Anteilen im Rahmen der Zuflusssteuerung jederzeit eingestellt werden kann und Kaufaufträge unter Umständen nicht mehr ausgeführt werden können. Die Anteilsrückgabe ist nach einer sogenannten Mindesthaltefrist von 24 Monaten möglich und muss zwölf Monate vor dem gewünschten Rückgabetermin (Rückgabefrist) erteilt werden.

Die in diesem Marketingmaterial enthaltenen Untersuchungen und Darstellungen wurden von Union Investment Luxembourg S.A. nach bestem Urteilsvermögen erstellt. Sie entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Erstellung der Präsentation im Hinblick auf die gegenwärtige Rechts- und Steuerlage, die sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern kann. Alle weiteren Informationen in dieser Präsentation stammen aus eigenen oder öffentlich zugänglichen Quellen, die für zuverlässig gehalten werden. Für deren Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit steht Union Investment nicht ein. Alle Index- beziehungsweise Produktbezeichnungen anderer Unternehmen als Union Investment werden lediglich beispielhaft genannt und können urheber- und markenrechtlich geschützte Produkte und Marken dieser Unternehmen sein. Die Inhalte dieser Präsentation stellen keine Handlungsempfehlung dar, sie ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle qualifizierte Steuerberatung.

Stand aller Informationen, Darstellungen und Erläuterungen:
4. Mai 2026 soweit nicht anders zum Redaktionsschluss 11. Juli 2025 angegeben.

Ihre Kontaktmöglichkeiten

Union Investment Service Bank AG
Weißfrauenstraße 7
60311 Frankfurt am Main
Telefon +49 69 58998-5360
www.union-investment-wertvoll.de